



2018

WEETST DU NOCH?

Trüchdenken – Besinnen – Vertellen

Herausgeber:

Bundesraat för Nedderdüütsch & Oldenburgische Landschaft

Texte

Stefan Meyer (Oldenburgische Landschaft) und
Heinrich Siefer (Bundesraat för Nedderdüütsch)

Fotos

Diverse Ortschroniken, Archive sowie Privatpersonen

Herausgeber



Der Druck wurde gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur
des Landes Brandenburg, der Oldenburgischen Landschaft mit Mitteln des Landes Niedersachsen,
sowie des Bezirksverbandes Oldenburg.

Weetst du noch?

Trüchdenken – Besinnen – Vertellen

Themen

- S. 8-9 Kinner baden*
- S. 10-11 Utfohrt mit de Kutsch*
- S. 12-13 Op den Schoolhoff*
- S. 14-15 Hökerladen*
- S. 16-17 Vesperpauus op't Land*
- S. 18-19 Boßeln*
- S. 20-21 Holschenmaker*
- S. 22-23 Smitt*
- S. 24-25 Peer beslaan*
- S. 26-27 Swienschlachten*
- S. 28-29 Törf steken*
- S. 30-31 Melken*
- S. 32-33 Hau opladen*
- S. 34-35 Roggen hocken*
- S. 36-37 Döschmaschien*

- S. 38-39 Kantüffeln söken*
- S. 40-41 Mit den Ploog op't Land*
- S. 42-43 Köök üm 1930*
- S. 44-45 Kark*
- S. 46-47 Stadtverkehr*
- S. 48-49 Sünndagsspazeergang*
- S. 50-51 Koophuus*
- S. 52-53 Bus fohren*
- S. 54-55 Petticoats*
- S. 56-57 Baadstrand*
- S. 58-59 Bi'n Bäcker*
- S. 60-61 Tosniedersch in de Wäschefabrik*
- S. 62-63 Johrmarkt*
- S. 64-65 Iesladen*
- S. 66-67 Kino*
- S. 68-80 Ergänzungen*

Respekt für mich und meine Sprache

Die Bedeutung der plattdeutschen Sprache im Pflegealltag

„Komm erzähl mir was, plauder auf mich ein, ich will mich an dir satt hörn...“

Diese eindringliche Einladung zum Erzählen stammt aus einem Lied von Herbert Grönemeyer. Von der Einladung zum Erzählen lebt auch das biografische Arbeiten mit Menschen. Biografisches Arbeiten nimmt Menschen in ihrer Ganzheit wahr, eben nicht reduziert auf die aktuelle Situation, die von Krankheit und Beeinträchtigung geprägt ist. Die Beschäftigung mit der Biografie gewinnt in der Arbeit mit älteren Menschen immer mehr an Bedeutung. Sie gehört auch zu den Inhalten der Ausbildung für den Altenpflegeberuf, ist dabei mehr als Nostalgie – „Schwelgen“ in der Vergangenheit. Sie greift die Fragen auf, die uns Menschen zeitlebens beschäftigen: Woher komme ich? Wer bin ich? Was macht mich aus? Die Beschäftigung mit der Biografie vertieft das gegenseitige Kennenlernen.

Wenn Pflegekräfte sich bemühen, jemandem in seiner Muttersprache zu begegnen, machen sie ganz praktisch deutlich, dass sie die Welt der Patienten, deren Lebensgeschichte, Biografie und Sprachwelt respektieren, sie als Person mit all dem, was zu ihr, zu ihm gehört, ernst nehmen.

Dem anderen in seiner Sprache zu begegnen, vermittelt Ansehen, Wertschätzung. Und gerade in Ausnahme-Situationen wie seelischen Krisen, Krankheit und Pflegebedürftigkeit brauchen Menschen besondere Zuwendung und Ansprache. Neben der Erfüllung rein körperlicher Bedürfnisse gilt es darüber hinaus, seelische und geistige Bedürfnisse zu erkennen und zu befriedigen. Hier ist es besonders wichtig, die „richtige An-Sprache“ zu finden. Dies kann – insbesondere bei der älteren Generation – in Regionen mit niederdeutschen Wurzeln die Regionalsprache Plattdeutsch sein.

In'n Sommer weern wi jümmers to baden an'n Diek,

Menschen fühlen sich wohler und geborgener, wenn sie ihre vertraute Muttersprache im Kontakt mit den sie betreuenden Personen sprechen dürfen. Sie sind gesprächsbereiter und aufgeschlossener, wenn die Barriere des Hochdeutschen wegfällt und sie so sprechen können, wie sie es gewohnt sind. Erfahrungen zeigen, dass sie ihre Bedürfnisse und Wünsche in ihrer Erstsprache oft klarer formulieren können.

Die Berücksichtigung der Muttersprache, die Sprache der Kindheit, die Sprache der Herkunftsfamilie, kann:

- » den Kontakt und die Beziehung zu den Pflegekräften erleichtern und eine emotionale Entlastung auf beiden Seiten schaffen,
- » Aufmerksamkeit bündeln und innere Unruhe und Anspannung herabsetzen,
- » von der Konfrontation mit Defiziten weg und zu einer verstehenden und akzeptierenden Haltung in der Begegnung hinführen,
- » den Kranken helfen, Krisen und Trauer besser zu bewältigen und Trost zu finden,
- » die Erinnerung aktivieren und so trotz nachlassender Geisteskräfte zum Erhalt von Identität beitragen,
- » Ereignisse und Erlebnisse aus der Vergangenheit in Erinnerung rufen, die sich als Anknüpfungspunkte für Biografiearbeit anbieten,
- » Vorlieben und Abneigungen sowie Bedürfnisse und Interessen erschließen,
- » Ängste und Depressionen mindern, die Stimmung aufhellen,
- » aggressive Erkrankte beruhigen.

Bei einer Person, die an Demenz erkrankt ist, stehen Erinnerung und Sprachproduktion in einem engen Zusammenhang. Darum ist das Wissen um die Bedeutung der Muttersprache, der ersten Sprache einer an Demenz erkrankten Person, so wichtig. Die Muttersprache gibt der betroffenen Person Sicherheit, ist in der Regel mit positiven Erinnerungen verbunden und vermittelt damit Geborgenheit, Wertschätzung, Annahme, ein Gefühl von Zuhause. Plattdeutsch kann so ein Schlüssel zum Erinnern sein.

Plattdeutsch in der Pflege kann daher einen unschätzbaren Dienst leisten und helfen, einen direkteren und offeneren Zugang zu den Menschen zu erhalten. Das Plattdeutsche bietet vielfältige Möglichkeiten, Nähe im positiven Sinne herzustellen. Es sollten daher ganz konkret mehr Möglichkeiten für Pflegekräfte geschaffen werden, sich Plattdeutschkenntnisse anzueignen, aufzufrischen oder zu vertiefen. Das gilt für den Bereich der Kranken- und Altenpflegeschulen, der Berufsbildenden Schulen mit dem Schwerpunkt Gesundheit und Soziales, auch für das Medizinstudium und für die Aus- und Fortbildung von Mitarbeiter*innen im Hospizdienst.

Die Idee für dieses Erinnerungsbuch ist in der Arbeitsgemeinschaft niederdeutsche Sprache und Literatur der Oldenburgischen Landschaft entstanden. Die Arbeitsgemeinschaft hat eine erste Zusammenstellung von Bildern aus dem Leben älterer Menschen vorgenommen, mit dem Ziel, die Bilder mit einigen Erläuterungen in plattdeutscher und hochdeutscher Sprache zu ergänzen, um damit Gesprächsanlässe für die Arbeit mit an Demenz Erkrankten in der Altenpflege zu schaffen. Weiter verfolgt haben dieses Vorhaben Stefan Meyer, Referent für Niederdeutsch und Saterfriesisch bei der Oldenburgischen Landschaft und Heinrich Siefer, Leiter der Arbeitsgemeinschaft niederdeutsche Sprache und Literatur. Umgesetzt und realisiert werden konnte dieses Projekt schließlich in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesrat för Nedderdüütsch und dem Niederdeutschsekretariat.

Das Erinnerungsbuch möchte als eine kleine Hilfe dienen für erste Schritte in der muttersprachlichen Begegnung und Kommunikation mit Pflegbedürftigen. „*Weetst du noch, to wat för en Klockentiet wi opstahn müssen üm to melken?*“, „*Weetst du noch, wo stuur de Arbeit op't Feld mitünner weer?*“, „*Weetst du noch, woans de Holschen op den Footboden klackert hebbt?*“ Das Buch liefert zu vielen Themen, die eine Rolle in der Kindheit, der Jugend und dem jugenen Erwachsenenalter der Menschen gespielt haben, Anregungen für Gesprächsanlässe. Der Einstieg ins Gespräch kann über die alten schwarz-weiß Fotografien, die typische Szenen von früher zeigen, er-

Sünndags dorv ik mien Schört uttrecken.

folgen. Zur Unterstützung für das Pflegepersonal sind zu jedem Thema die wichtigsten Vokabeln aufgeführt (einige Vokabeln sind bei mehreren Themen zu finden) sowie eine kurze Beschreibung auf Niederdeutsch und auf Hochdeutsch.

Die plattdeutsche Schreibweise wurde anhand der Rechtschreibregeln nach Johannes Sass vereinheitlicht, so dass das Erinnerungsbuch überregional verwendbar ist. Die Aussprache kann sich regional sehr unterscheiden. Oft werden auch je nach Region andere plattdeutsche Worte verwendet. So sagt man in Ostfriesland zu *Mädchen Wicht* – in vielen anderen Gegenden ist es die *Deern*. Auch dies kann eine Möglichkeit sein, ins Gespräch zu kommen. Vielleicht sind in einer Pflegeeinrichtung Menschen aus unterschiedlichen Regionen, die für ein Wort verschiedene niederdeutsche Ausdrücke kennen?

Das vorliegende Buch ist als Arbeitsbuch gedacht: Die Wortlisten und die Erklärungstexte können gerne ergänzt werden – z.B. durch typische Ausdrücke oder regionale Varianten, an die die alten Menschen sich erinnern „*Wi hebbt dor jümmers Fludderhoot to seggt.*“, „*Ik kenn blots den Klapphoot.*“ „*Un wi harrn bi't Hau opladen en Koppdook op.*“ Im letzten Teil des Buches ist Platz für eigene Ergänzungen: So können beispielsweise zusätzliche regionale Themen aufgenommen werden. Vielleicht haben die älteren Menschen noch Fotos von früher, die sie für das Erinnerungsbuch zur Verfügung stellen möchten?

Der Druck des Erinnerungsbuches konnte mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg sowie durch Unterstützung der Oldenburgischen Landschaft mit Mitteln des Landes Niedersachsen und des Bezirksverbandes Oldenburg realisiert werden.

Heinrich Siefer

Spreker Bundesraat för Nedderdüütsch

*Leiter der Arbeitsgemeinschaft niederdeutsche Sprache und Literatur
bei der Oldenburgischen Landschaft*

Kinner baden



Quelle: Ortschronik Portsloge

Sünnavend weer Baaddag.

binnen	drinnen
buten	draußen
Kind, Kinner	Kind, Kinder
Köök	Küche
Pump	Wasserpumpe
Seep	Seife
waschen	waschen
Zinkwann / Zinkbalje	Zinkwanne

Verfloren

Üm de Kinner to baden, müss dat Water vun en Pump haalt warmn. Faken stünn de Pump buten. Op den Heerd is dat Water warm maakt worrn. Dat Water keem in en Zinkbalje rin un dor sünd de Kinner in de Köök denn baadt worrn.

Das Badewasser wurde aus einer Pumpe geholt und auf dem Küchenherd erhitzt. Gebadet wurden die Kinder in einer Zinkwanne in der Küche.

Utfahrt mit de Kutsch



Quelle: Ortschronik Hollwege

Hüüh, de Fohrt geiht los!

Antog	Anzug
Kark	Kirche
Kledaasch	Kleidung
Peerd, Peer	Pferd, Pferde
Pietsch	Peitsche
Schapp	Schrank
Schapptüüch / Sünndagstüüch	feine Kleidung, die nur am Sonntag getragen wurde
Utfohrt	Ausfahrt
Wuldeek	Woldecke

Verkloren

Wenn dat na Kark güng, oder wenn de Lüüd an'n Sünndag en Utfohrt maakt hebbt, sünd de Peer an de Kutsch anspannt worrn. De Familie hett de beste Kledaasch („Sünndagstüüch“) antrocken. Faken hebbt se dor ok Schapptüüch to seggt, denn de mehrste Tiet hängen de Antog un dat gode Kleed in't Schapp.

Ausflüge und Fahrten zur Kirche wurden meist mit Pferd und Wagen bestritten. Die Familie trug dann oft die beste Kleidung.

Op den Schoolhoff



Quelle: Ortschronik Hollwege

Een, twee, drie, veer Ecksteen!

Deern	Mädchen
Football	Fußball
Jungs	Jungen
knickern	Murmeln spielen
Pingel	Klingel
Schoolhoff	Schulhof
spelen	spielen
versteken	verstecken

Verfloren

Op't Land harrn de Kinner faken en wieden Weg to lopen, üm na School to kamen. In de Paus kunnen se denn op den Schoolhoff spelen. De Deerns hebbt gern Hinkepinke („Himmel un Höll“) speelt un de Jungs hebbt Football speelt un knickert. Wenn dat pingelt hett, denn weer de Paus toenn un de Ünnerricht güng wieder.

Oft mussten die Kinder weite Wege zu Fuß zurücklegen, um zur Schule zu kommen. In der Pause konnte auf dem Schulhof gespielt werden. Die Mädchen spielten gerne Himmel und Hölle und die Jungen Fußball oder mit Murmeln.

Hökerladen



Quelle: Ortschronik Wiefelstede

Dat maakt söven Mark achtig!

betahlen	bezahlen
Botter	Butter
Büdel	(Einkaufs-)tasche
Koopmann / Hökerladen	„Tante-Emma-Laden“
inköpen	einkaufen
Klöönsnack	Gespräch, Unterhaltung
Melk	Milch
Rahm	Sahne
sik drapen	sich treffen
wegen	wiegen

Verfloren

Bi den Koopmann kunn man allens köpen, wat man in't Huus bruukt hett: Mehl, Melk, Botter, Sago, Solt, Zucker, Broot, Waschpulver, usw. In'n Hökerladen hebbt de Lüüd sik drapen un en Klöönsnack holen. Op den Tresen stünnen de grote Kass un de Waag, üm Mehl, Zucker, Solt, Sago un all dat anner aftowegen.

Im Tante-Emma-Laden konnte man all das kaufen, was man im Haushalt so brauchte: Mehl, Milch, Butter, Sago, Salz, Zucker, Brot, Waschpulver, usw. Hier traf man sich und hat Neuigkeiten ausgetauscht. Auf dem Verkaufstresen standen die große Kasse und die Waage, um alles abzuwiegen.

Vesperpauus op 't Land



Quelle: Ortschronik Torsholt

Ik heff Kaffedöst!

Appel	Apfel
Eten un Drinken	Essen und Trinken
Botterbroot	Butterbrot
Kaffe / Koffie	Kaffee
Korf	Korb
sitten	sitzen
stuur	hart, schwer
Vesper	Pause am Nachmittag

Verfloren

De Arbeit buten op't Land weer stuur un de hele Familie müss mit anpacken. Bi de Vesperpaus hebbt all tosamenseten un mitenanner snackt. Denn geev dat Kaffe – mitünner weer dat ok „Muckefuck“, Botterbroot mit Wust un villicht noch en Appel dorto.

Bei der schweren Arbeit auf dem Land war oft die ganze Familie eingebunden. In der Pause saßen alle zusammen und haben sich bei Kaffee und Brot gestärkt und dabei miteinander gesprochen.

Boßeln



Quelle: Ortschronik Portsloge

De Boßel mutt lopen!

Boßel	spezielle Kugel
Graven	Graben
liekut	geradeaus
lopen	laufen
Mannschop	Mannschaft
smieten	werfen
Straat	Straße
Wisch	Wiese / Weide

Verfloren

An't Wekenenn hebbt sik de Lüüd buten drapen un gegenenanner boßelt – je na Gegend op de Straat oder op en Wisch. Meisttiets hebbt de Lüüd in Mannschoppen gegenenanner speelt. De Boßel müss so wiet smeten warrn as mööglich. Faken is se ok in'n Graven fullen.

Am Wochenende wurde geboßelt: in einigen Gegenden auf der Straße, in anderen auf einer Wiese. Meist wurde in Mannschaften gegeneinander geboßelt. Die Boßel musste so weit geworfen werden wie möglich. Oft fiel sie auch in den Graben.

Holschenmaker



Quelle: Ortschronik Westerloy

Dat Klackern vun de Holschen heff ik noch in't Ohr.

Barkenboom	Birke
Eller	Erle
Holsch, Holschen	Holzschuh, Holzschuue
Holschenmaker	Holzschuhmacher
Holschenbuck	Holzbock, auf dem die grobe Form des Holzschuhs ausgehöhlt und glattgehobelt wurde
Holtklotz	Holtklotz, auf dem die Form für den Holzschuh bearbeitet wurde
Lepelbohrer	Löffelbohrer zum Aushöhlen des Holtklotzes
Linnenboom	Linde
Togmess/Aftreckmess	langes Messer zum Bearbeiten des Holtklotzes

Verfloren

Bi't Arbeiden harrn de Lüüd op't Land buten un in'n Stall faken Holschen an. Winterdaags keem dor Stroh rin, dat man keen kole Fööt kreeg. Mehrsttiets geev dat in't Dörp den Holschenmaker. Dor kunn man sik för de hele Familie Holschen maken laten.

Die Leute auf dem Land trugen früher im Alltag im Stall und draußen auf dem Feld Holzschuue. Im Winter wurde Stroh eingelegt, damit die Füße warm blieben. In fast jedem Dorf hatte man früher einen Holzschuhmacher. Der fertigte auf Bestellung die Holzschuue für die ganze Familie.



Quelle: Ortschronik Westerloy

Dat Iesen mutt glöhnig ween!

Ambolt	Amboss
glöhen	glühen
glöhnig	glühend
Gloot	Glut
lesen	Eisen
iesern Hamer	Schmiedehammer
Köhl	Kohle
smeden	schmieden
Smeed	Schmiede
Smitt	Schmied
Sweetdrüppen	Schweißtropfen

Verklören

In meist jeedeen Dörp geev dat fröher en Smitt, bi den dat jümmers ornlich hitt weer. Wenn de Köhlen glöhnig weern, heel he dat lesen in de Gloot, bet dat root weer. Denn legg he dat lesen op´n Ambolt un hau mit en iesern Hamer dat Warkstück so, as he dat hebben wull. Bi sien Arbeit hett de Smitt vele Sweetdrüppens laten.

Früher gab es im Dorf den Schmied, bei dem es immer sehr heiß war. Wenn die Kohle glühte, hielt er das Eisen ins Feuer bis es rot glühte. Dann kam es auf den Amboss. Dort hat er es solange bearbeitet, bis es die gewünschte Form hatte. Das kostete ihn viel Schweiß.

Peer beslaan



Quelle: Archiv Udo Klün, Varel

Mit Peerd un mit Wagen mit Iesen beslaan

beslaan	beschlagen
Hoof, Hööf	Huf, Hufe
Hoofiesen	Hufeisen
Hoofsmitt	Hufschmied
Peerd, Peer	Pferd, Pferde
rieden	reiten
schulen	schützen

Verkloren

Fröher, as de Lüüd noch veel Arbeit op't Land mit Peerd maakt hebbt, weer dat vun Tiet to Tiet nödig, dat de Hoofsmitt dat Peerd en ne'e lesen ünner den Hoof nageln müss. Man ok vundaag is dat nich veel anners. Af un an bruukt de Peer ne'e Hoofiesen. Dat is nödig, dat de Hööf schuult warrt.

Damals, als für die Arbeit auf dem Lande noch das Pferd gebraucht wurde, musste der Hufschmied den Pferden regelmäßig neue Eisen unter die Hufe nageln. Allerdings ist das heute nicht anders. Ein Pferd braucht zum Schutz seiner Hufe ab und zu ein neues Eisen.

Swienslachten



Quelle: Archiv Udo Klün, Varel

Wat fein, dat gifft wedder Swattsuer!

Bloot	Blut
Fleesch	Fleisch
slachten	schlachten
Swattsuer	aus frischem Blut und Schlachtresten zubereiteter Eintopf
Swien	Schwein
Swiensblaas	Schweineblase
Ledder	Leiter
Schört	Schürze

Verfloren

In'n Winter is slacht worrn. De Slachter keem in't Huus un hett dat Swien dootmaakt. Dat Deert hebbt se an en Ledder ophungen, dat dat Bloot fein aflopen kunn. Vun dat Bloot hebbt se Swattsuer kaakt. Achteran hebbt se dat Swien utenanner nahmen un in Stücken sneden. Dat Slachten weer alltiet en Fest op den Hoff. An'n Avend geev dat en Festeten: Blootsupp, Smoorbraden, Smoltkoken, Speck in de Pann. An vele Steden hebbt ok de Naverslüüd en Stück Fleesch afkregen. Se schullen sik ok freien.

Im Winter wurde geschlachtet. Der Schlachter kam ins Haus und tötete das Schwein. Dann wurde dem Tier die Kehle durchschnitten und es wurde an einer Leiter aufgehängt, damit das Blut ablaufen konnte. Davon wurde später Schwarzsauer gekocht. Anschließend wurde es in Stücke geschnitten und verarbeitet. Das Schlachten war immer ein Fest. Abends gab es ein Festmahl: Blutsuppe, Schmorbraten, Schmalzkuchen, Speck in der Pfanne. Oft wurde den Nachbarn auch ein Stück Fleisch gebracht.

Törf steken



Quelle: Ortschronik Hüllstede

Dat warrt koolt, wi bruukt Törf.

Aven	Ofen
böten	heizen, befeuern
Bunkeer	die oberste Schicht im Moor
drögen	trocknen
Gummistevel	Gummistiefel
Hümpel	Haufen
Schuuvkoor	Schiebkarre
Spaden	Spaten
Törf	Torf
Törf steken	Torf stechen / graben
Törfkuhl	Torfkuhle
Törfpand	zugeteiltes Stück Moor zum Torf stechen

Verfloren

As dat noch keen Zentralheizung geev, hett man in't Huus den Heerd mit Törf bött. In'n Sommer hebbt de Lüüd den Törf in't Moor staken. Vele Familien harrn en egen Törfpand. Achteran hebbt se den Törf in Hümpels to drögen opstapelt un in'n Harvst to't Böten för den Heerd oder den Aven afhaalt.

Als es noch keine Zentralheizung gab, wurde der Herd im Haus mit Torf befeuert. Der Torf wurde im Sommer im Moor gestochen. Viele Familien hatten ein Stück Land im Moor gepachtet, dort durften sie den Torf stechen. Der Torf wurde zum Trocknen in kleine Haufen aufgestapelt und im Herbst abgeholt. Dann kam er in den Herd oder in den Ofen.

Melken



Quelle: Ortschronik Westerloy

Stripp, strapp, strull – is de Ammer noch nich vull?

Dreebeen	Melkschemel
Jidder	Euter
Koh, Köh	Kuh, Kühe
Melk	Milch
Melkammer	Milcheimer
swatt-bunte Koh	schwarz-weiße Kuh
Titten	Zitzen
Wisch	Weide, Wiese

Verfloren

In'n Sommer stunden de Köh op de Wisch. Morgens un avends müssen se melkt warrn. Bi't Melken seet een op en Dreebeen un greep sik de Titten vun't Jidder. Denn güng dat los mit de Melk in den Ammer: Stripp, strapp strull – is de Ammer noch nich vull?

Im Sommer waren die Kühe auf der Weide. Morgens und abends mussten sie gemolken werden. Zum Melken saß man auf einem Melkschemel, zog an den Zitzen am Euter, aus denen die Milch dann in den Eimer floss. Stripp, strapp, strull – ist der Eimer noch nicht voll?

Hau opladen



Quelle: Ortschronik Westerloy

Een Wagen noch, denn sünd wi dörch!

Böhn	Boden zum Einlagern Stroh und Heu
dröög	trocken
Foder	Futter
Fork	Forke
Hau	Heu
Hauhark / hölten Hark	Heurechen
Klapphoot/Fludderhoot	Erntehut (für Frauen)
Koppdook	Kopftuch
Peerd, Peer	Pferd, Pferde
tweetinnen Fork	Heugabel
Veeh	Vieh, Tiere

Verkloren

Wenn dat Hau dröög weer, hebbt de Lüüd dat tosamen harkt un mit de tweetinnen Fork op den Ackerwagen oplaadt. Denn keem dat na Huus un wörr op den Hauböhn packt. Achteran harr dat Veeh wat för den Winter to freten.

War das Heu trocken, wurde es zusammengeharkt und mit der Heugabel auf den Ackerwagen geladen. Dann wurde es zum Hof gefahren und auf dem Heuboden gelagert. Nun hatte das Vieh Futter für den Winter.

Roggen hocken



Quelle: Ortschronik Hollwege

Dat Koorn lücht in de Sünn.

Böhn	Boden zum Einlagern von Stroh und Heu
Buer	Bauer
Garv	Garbe
Hock	Hocke, zu kleinen Spitzdächern aufgestellte Korngarben
hocken	Garben aufstellen
Koorn	Korn, Getreide
Roggen	Roggen
Seiß / Lee	Sense

Verfloren

Fröher hett man dat Koorn in Hocken op den Acker tohoopstellt. Achteran keem de Buer mit den Ackerwagen. Denn hett he dat Koorn oplaadt un op'n Hoff op den Böhn bröcht. Dat Koorn hebbt se vörher mit de Seiß oder mit den Meihbinner meiht.

Früher wurde das Getreide auf dem Feld in Garben zusammengestellt. Dann holte der Bauer das Getreide mit dem Ackerwagen ab und lagerte es auf dem Hof auf dem Boden. Das Korn war vorher mit der Sense oder dem Mähbinder gemäht worden.

Döschemaschien



Quelle: Ortschronik Torsholt

Wenn dat Koorn dröög is, köönt wi döschen.

Böhn	Boden zum Einlagern von Stroh und Heu
döschen	dreschen
Haver	Hafer
Oorn	Ernte
Koorn	Korn
Schüün	Scheune
Gassen	Gerste
Weten	Weizen

Verfloren

En Döschmaschien weer fröher op't Land heel wichtig. Na de Oorn hebbt se dat Koorn op den Hoff in de Schüün lagert un in'n Harvst denn dösch: Roggen, Gassen, Haver un Weten. Dat Koorn keem in Säck, dat Stroh keem för den Winter för't Veeh op den Böhn. De Döschmaschien worr to'n Deel över en Reem vun de Tappenwell vun'n Trecker ut andreven, fröher ok dör en Dampfmaschien. Later geev dat den Elektromotor.

Die Dreschmaschine war auf dem Lande eine wichtige Errungenschaft. Nach der Ernte wurde das Stroh auf dem Hof in der Scheune gelagert und dann im Herbst gedroschen: Roggen, Gerste, Hafer, Weizen. Das Korn wurde in Säcke abgefüllt, das Stroh kam auf den Boden. Die Dreschmaschine wurde über einen Riemen von der Zapfwelle vom Traktor aus angetrieben, in früheren Zeiten auch durch eine Dampfmaschine. Später setzte man auch den Elektromotor dafür ein.

Kantüffeln söken



Quelle: Ortschronik Hollwege

Ok de lütten Kantüffeln opsammeln!

Eer	Erde
Fork	Forke
graven	graben
Kantüffeln (ok Tüffeln, Tüwweken, Erdappeln...)	Kartoffeln
Kantüffelroder	Kartoffelroder
Kiep	Kartoffelkorb
söken	suchen

Verkloren

Vun September af an kunn man fröher op den Acker vele Minschen sehn, de dorbi weern, Kantüffeln to söken. Toeerst hett man dat noch mit de Fork maakt, jeedeen Strunk müss man enkelt utgraven. Later geev dat den Kantüffelroder: eerst achter't Peerd, denn ok achter den Trecker. Dat hett en Barg Sweetdrüppens inspoort. Man de Kantüffeln müss man noch vun Hand opsammeln. Dor hett de hele Familie mitmaakt un de Kantüffeln in de Kiepen sammelt. Faken hebbt ok de Kinner ut't Dörp holpen.

Ab September wurden die Kartoffeln geerntet. Anfangs geschah das mit der Forke, Pflanze für Pflanze. Später hatte man dann einen Kartoffelroder, gezogen vom Pferd, dann auch hinter dem Traktor. Das sparte viel Schweiß. Die Kartoffeln mussten aber alle von Hand gelesen werden. Da musste die ganze Familie mit ran. Meistens kamen auch die Kinder aus dem Dorf dazu.

Mit den Ploog op 't Land



Quelle: Rheinisches Volkskundearchiv

Suutje, suutje!

Buer	Bauer
eggen	eggen
Lien	Leine
Peerd, Peer	Pferd, Pferde
Ploog	Pflug
plögen	pflügen
Reeg, Regen	Reihe, Reihen
seien	säen
stuur	schwer, hart
Tögel	Zügel

Verkloren

As man noch keen Trecker harr, müss man den Acker mit Peerd un Ploog ümplögen. Eerst denn kunn egt, seit, oder plant warrn. De Buer müss oppassen, dat de Ploog achter dat Peerd ornlich in de Reeg bleev. Mit de Tögel in de een Hand un beide Hannen an den Ploog, weer dat en sture Arbeit.

Heute wird der Acker mit dem Trecker und einem großen Pflug umgebrochen. Früher geschah das mit einem Pflug hinter dem Pferd. De Bauer musste darauf achten, dass das Pferd mit dem Pflug schön in einer Reihe blieb. Mit den Zügeln in der einen Hand und mit beiden Händen am Pflug war das eine schwere Arbeit.

Köök üm 1930



Quelle: Stadtmuseum Damme

Mit de Kaakmaschien is dat Eten foorts trecht.

Aschkassen	Aschekasten
Backaven	Backofen
Boord	Bord, Regal in der Küche
Füerhaken	Feuerhaken
Füertang	Zange für das Feuerloch
Kaakmaschien / Heerd	Herd
kaken	kochen
Köök	Küche
Kökenschapp	Küchenschrank
Putt, Pütt	Topf, Töpfe

Verfloren

As man noch keen Elektroheerd harr, weer de Kaakmaschien dat modernste in de Köök. Dor kunn man in'n Backaven backen un to glieke Tiet mehrere Pütt op't Füer setten. Op en grote iesern Plaat kunn man de Pütt opsetten. Schull dat gauer gahn, kunn de Huusfro en poor Ringen mit de Füertang ut de iesern Plaat rutnehmen un den Putt direkt över dat Füer stellen. In't Fürlock keem Törf, mitünner ok Holt rin. Dat leeg in'n Törfkassen in de Köök.

Bevor man einen Elektroherd in der Küche hatte, war die Kochmaschine (Herd) eine moderne Errungenschaft in der Küche. Man konnte backen und gleichzeitig mehrere Töpfe auf den Herd stellen. Das war durch eine große Eisenplatte möglich. Die Eisenplatte verfügte über lose Ringe, die mit einer Zange entnommen werden konnten. So konnte ein Topf auch über dem offenen Feuer schneller zum Kochen gebracht werden. Geheizt wurde mit Torf oder Holz, beides wurde in einem extra Kasten in der Küche gelagert.



Quelle: Archiv Helmut Schwengels

Laat uns Gott laven.

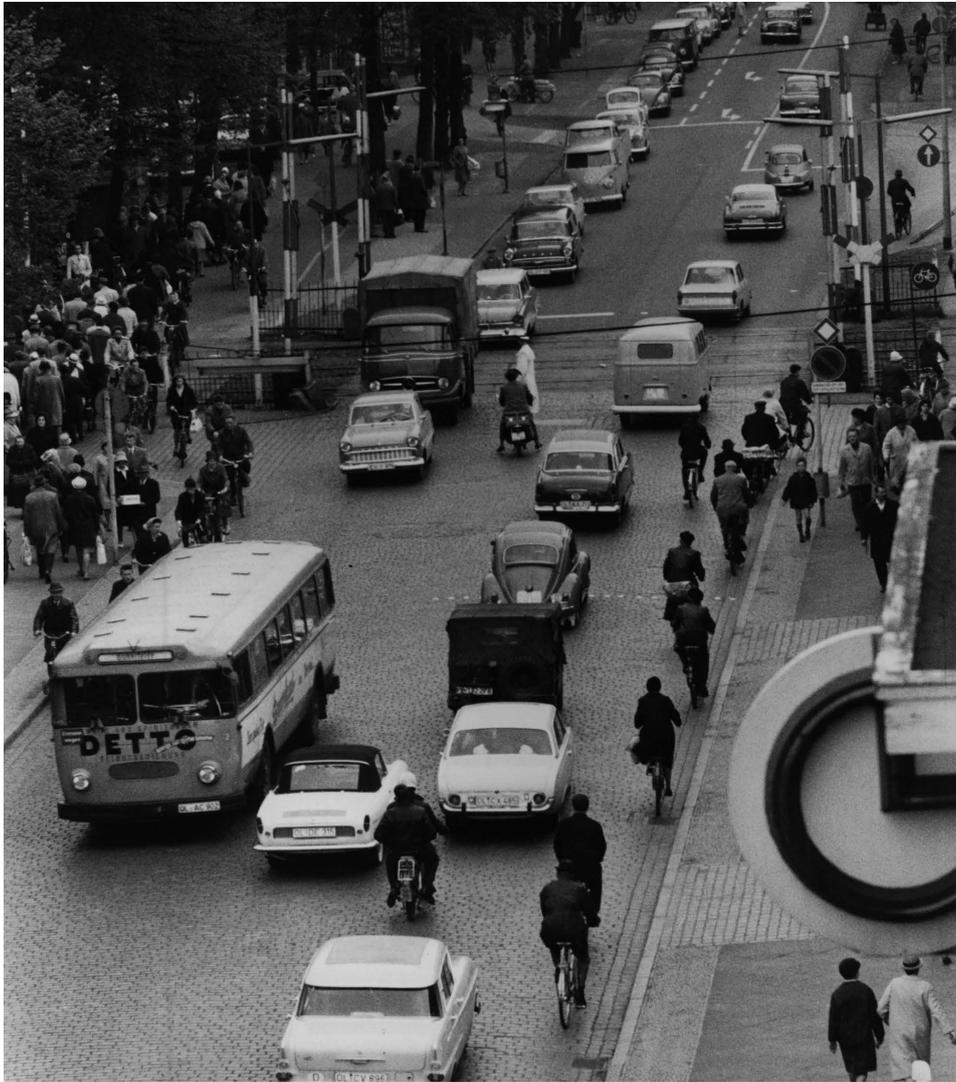
Leespult	Ambo
Altor	Altar (Abendmahlstisch)
Karkenfinster	Kirchenfenster
Hoochaltor	Hochaltar (Aufbau an der Stirnwand im Chorraum)
Lüchter	Leuchter
Talliglicht	Kerze
Karkenbank	Kirchenbank
Paster	Priester / Pastor

Verfloren

In de Kark kaamt de Lüüd tosamen, üm Gottesdeenst to fiern un den Herrn mit Singen un Beden to ehren. In'n Middelpunkt steiht dat Avendmahl un Gott sien Woort ut de Bibel. Dat gellt för Christen in de evangeelsche un de kathoolsche Kark. Mit een Ünnerscheid: in de kathoolsche Kark blifft na de Wandlung dat Broot Jesu Lief un de Hostien, de nablievt, warrt in den Tabernakel verwahrt. In de evangeelsche Kark is dat Broot bi't Mahl Jesu Lief, achterna is dat wedder blots Broot. Dat gellt jüst so för den Wien.

In der Kirche kommen die Menschen zum Gottesdienst zusammen, um den Herrn mit Liedern und Gebeten zu ehren. Im Mittelpunkt steht das Abendmahl und Gottes Wort. Das gilt für evangelische und katholische Christen. Mit einem Unterschied: In der katholischen Kirche bleibt das Brot nach der Wandlung Jesu Leib und daher werden die übrigen Hostien im Tabernakel aufbewahrt. In der evangelischen Kirche gilt das nur für den Moment des Mahles, hinterher ist es wieder Brot. Das gilt auch für den Wein.

Stadtverkehr



Quelle: Stadtmuseum Oldenburg

Oppassen op de Straat!

Footgänger	Fußgänger
lesenbahn	Eisenbahn
lesenbahnslagboom	Eisenbahnschranke
Krüzung	Kreuzung
Radfohrer	Radfahrer
Straat	Straße
Tog	Zug

Verfloren

Al fröher weer in de Stadt bannig wat los op de Straat: Autos, Bus-
sen, Footgängers un Radfohrers weern ünnerwegens. Mit de Tiet
hebbt sik mehr un mehr Lüüd en Auto köfft. Un wenn man to Foot
oder mit Rad ünnerwegens weer, müss man böös oppassen.

Wenn man en gröttere Reis maakt hett, is man geern mit de le-
senbahn fohrt. Dor kunn man ut't Finster kieken un sik de Gegend
ankieken.

*Schon früher war in der Stadt viel los auf den Straßen. Immer mehr
Leute konnten sich ein Auto leisten und als Fußgänger oder Rad-
fahrer musste man gut aufpassen, wenn man unterwegs war.*

Längere Reisen machte man gerne mit dem Zug.

Sünndagsspazeergang



Quelle: Stadtmuseum Oldenburg

Sünndags maakt wi uns smuck,

hild	eilig
lütte Deern	kleines Mädchen
lütte Jung	kleiner Junge
Mudder	Mutter
Poppenwagen	Kinderwagen
schuven	schieben
sik verhalen	sich ausruhen
spazeren	spazieren
Vadder	Vater

Verfloren

Ünner de Week harr man dat meisttiets teemlich hild, man an'n Sünndag müssen de Lüüd nich arbeiden un hebbt gern en Spa-zeergang maakt. Faken hebbt sik de Lüüd ok jümehr Sünndags-tüüch antrocken. Bi Sünnschien hett man sik gern op en Bank sett un sik verhaalt. Ok de Kinner weern dorbi. De Deerns hebbt gern den Poppenwagen schaven.

Unter der Woche hatte man viel zu tun, aber am Sonntag musste man nicht arbeiten und hat gerne einen Spaziergang gemacht. So konnte man sich von der anstrengenden Woche erholen. Auch die Kinder haben draußen gespielt, die Mädchen hatten oft den Puppenwagen dabei.

Koophuus



Quelle: Stadtmuseum Oldenburg

So veel to kieken un to köpen!

betahlen	bezahlen
düer	teuer
inköpen	einkaufen
Koophuus	Kaufhaus
Kledaasch	Kleidung
Söötkraam	Süßigkeiten
Utwahl	Auswahl

Verfloren

As dat in Düütschland na den Krieg wedder bargop güng, hebbt allerwegens grote Koophüüs opmaakt. In'n Westen höör dor dat Koophuus „Hertie“ to. Dor kunn man allens kriegen, wat man sik wünschen dee. De Utwahl weer groot: Saken för den Huushoolt, Kleder för'n Alldag un för'n Ball, en Sünndagsantog oder en Smoking, Schoh, Parföng un Söötkraam. Dat weer domals wat heel Besünners.

In'n Oosten hebbt de Lüüd bi „Konsum“ oder „HO“ inköfft. In de 1970er Johren keem denn ok de „Kaufhalle“ dorto.

Als es Deutschland nach dem Krieg wirtschaftlich wieder besser ging, öffneten zahlreiche große Kaufhäuser. Im Westen gehörte „Hertie“ dazu. Man hatte eine Auswahl, die die Herzen höher schlagen ließ: Haushaltsgegenstände, Kleider für den Alltag und für den Ball, vom Sonntagsanzug für den Herrn bis zum Smoking, Schuhe, Parfüm. Das war damals etwas ganz Besonderes.

Im Osten gab es den „Konsum“ oder die „HO“ und ab den 1970er Jahren auch die „Kaufhalle“.

Bus fahren



Quelle: Stadtmuseum Oldenburg

Den Fohrschien, bidde!

Busstopp, Stoppsteed	Haltestelle
Straat	Straße
Schiev	Scheibe
in en Reeg	in einer Reihe
instiegen	einsteigen
utstiegen	aussteigen
anholen	anhalten

Verfloren

In Ollnborg best bekannt sünd de Busse vun de Firma Pekol. Grünnt worrn is de Linienbusbedrief Pekol vun Theodor Pekol. He is na den 1. Weltkrieg mit en Omnibuslinie anfangen, domals noch in Jever. 1932 is he vun de Stadt Ollnborg fraagt worrn, wat he nich dor en Buslinie övernehmen wull. An´n 18. Januar 1933 sünd de Verdrääg maakt worrn un vun dor of an geev dat in Ollnborg de Ollnborger Vöroortbahnen Pekol GmbH. 1985 is de Linienbusbedrief in de Stadt Ollnborg vun de Verkehr un Water GmbH (VWG) övernahmen worrn.

In Oldenburg bestens bekannt sind die Busse der Firma Pekol. Ge- gründet wurde das Unternehmen von Theodor Pekol. Nach dem 1. Weltkrieg fing er mit einer Buslinie in der Stadt Jever an. 1932 bat ihn die Stadt Oldenburg, die Buslinie zu übernehmen. 1933 wurden die Verträge unterzeichnet, der neue Betrieb firmierte unter Olden- burger Vorortbahnen Pekol GmbH. Im Jahr 1985 wurde der Olden- burger Omnibusverkehr, der bisher von Pekol sichergestellt wurde, von der Verkehr und Wasser GmbH (VWG) übernommen.

Petticoats



Quelle: Cloppenburg und Cloppenburger Land

Ik kann mi so fein dreihen mit mien Petticoat!

danzen	tanzen
fiern	feiern
Fro, Froenslüüd	Frau, Frauen
Kleed	Kleid
Knee	Knie
op'n Swutsch gahn	ausgehen
Petticoat	Unterrock
Pläseer	Vergnügen

Verkloren

De Petticoats, dat sünd de Ünnerrock ut de 1950er un 60er Johren. Wenn dat to'n Danzen oder to'n Fiern güng, denn hebbt de jungen Deerns en Petticoat ünner't Kleed antrocken. Dor kunn man sik mit sehn laten, dat weer modern. Un de Kleider weern nich mehr so lang as dat fröher noch begäng weer. De Tiet vun den Petticoat dat weer ok de Tiet vun Boogie-Woogie, Twist un Rock'n Roll.

Petticoats sind die Unterröcke der 1950er und 60er Jahre. Ging es zum Tanzen und zum Feiern, dann zogen die jungen Frauen einen Petticoat an. Damit konnte man sich damals sehen lassen, es galt als modern. Und die Kleider waren nicht mehr so lang wie es früher üblich war. Die Zeit des Petticoats ist auch die große Zeit von Boogie-Woogie, Twist und Rock'n Roll.

Baadstrand



Quelle: Archiv Rüstinger Heimatbund e.V., Fotograf: Fritz Frerichs

Brrr, wat is dat Water kooft!

Baadstrand	Badestrand
Baadbüx	Badehose
Baadantog	Badeanzug
Kind, Kinner	Kind, Kinder
Seilschipp, Seilscheep spelen	Segelschiff, Segelschiffe spielen
verhalen	erholen
Water	Wasser
Wind in de Seils	Wind in den Segeln

Verfloren

In´n Sommer geev dat nix Beters as an´t Water to gahn. Baadbüx oder Baadantog an un nix as rin in´t Water. Achterna kunnen de Kinner fein in´n Sand an´n Strand spelen. Ok de Groten kunnen sik dor allerbest verhalen un twüschendör de Seilscheep achteran kieken.

Im Sommer gab es nichts Schöneres als ans Wasser zu gehen. Badehose oder Badeanzug an und rein ins Wasser. Hinterher konnten die Kinder im Sand am Strand spielen. Auch die Erwachsenen konnten sich erholen und zwischendurch den Segelschiffen hinterher sehen.

Bi'n Bäcker



Quelle: Landkreis Oldenburg

Dree Rundstücken un een Swattbroot!

Broot	Brot
Gest	Hefe
Koken	Kuchen
Krintenstuten	Rosinenbrot
Rundstück	Brötchen
Stuten	Weißbrot
Swattbroot	Schwarzbrot
Tweeback	Zwieback
Verköper(sche)	Verkäufer(in)
Waag	Waage

Verkloren

Al fröher hett man geern bi'n Bäcker inköfft. Dor kreeg man all Soorten vun Stuten, Broot un Koken. De Verköpersche stünn achter den Tresen un hett allens inpackt, wat man mitnehmen wull. Wenn man blots een Pund Broot hebben wull, denn is dat Broot op de Waag leggt un afwagen worrn.

Schon früher haben die Leute gerne beim Bäcker eingekauft. Die Auswahl an Backwaren war groß. Die Verkäuferin stand hinter dem Tresen und hat alles eingepackt. Wollte jemand nur ein Pfund Brot haben, wurde das Brot auf der Waage abgewogen.

Tosniedersch in de Wäschefabrik



Quelle: Landkreis Vechta

Wo is de grote Scheer afbleven?

Bettbetog	Bettbezug
Bettlaken	Betttuch
Betttüüch	Bettwäsche
Dischdeek	Tischdecke
Fro, Froenslüüd	Frau, Frauen
Kiddelschört	Kittelschürze
Schört	Schürze
snieden	schneiden
Tosniedersch	Zuschneiderin
Ünnerbüx	Unterhose
Ünnertüüch	Unterwäsche

Verkloren

In en Wäschefabrik worn de Stoffen för Dischdecken, Bettlakens, Kiddelschörten, Ünnertüüch för Froenslüüd un Mannslüüd tosneden. Tomehrst hebbt Froenslüüd düsse Arbeit maakt. Dat müss fröher noch vun Hand mit en Tosniedemaschien maakt warrn.

In einer Wäschefabrik wurden Stoffe für Tischdecken, Bettwäsche, Schürzen, Unterwäsche für Frauen und Männer für die weitere Fertigung zugeschnitten. Meistens wurden diese Arbeiten von Frauen verrichtet. Früher musste der Stoff von Hand mit einer Zuschneidemaschine zugeschnitten werden.

Johrmarkt



Quelle: Archiv Udo Klün, Varel

He hett en Roos för mi schaten!

Bloom	Blume
Johrmarkt	Jahrmarkt
Knickers	Murmeln
Scheetgewehr	Schießgewehr
Slickerkraam	Süßigkeiten
slickern	Süßigkeiten essen
Blickdoos	Blechdose
Pläseer	Freude

Verfloren

Oorntiet un Harvsttiet, dat weer fröher de Tiet, wo Jahrmarkt weer – en Pläseer för Groot un Lütt! Dor geev dat vele Boden, wo man Speeltüüch oder wat to’n Slickern köpen kunn: Trummel, Scheetgewehr, Poppen, Knickers, Zuckerwatt, Ies, Paradiesappeln, Schokoladenkringel, Manneln un Nööt. Dat een oder anner Loos hett meist jeeden trocken un mitünner ok wat wunnen. De jungen Mannslüüd hebbt för jümehr Leevste an de Scheetbood en Bloom schaten, oder mit en Ball op Blickdosen smeten. Mit dat Riesenrad güng dat hooch in de Luft. Dor kunn een wiet kieken. Dat Peerkarussell weer en groot Pläseer för de lütten Kinner. De Grötteren sünd gern Achterbahn oder Autoscooter fohrt.

Erntezeit und Herbstzeit war früher die Zeit der Jahrmärkte – ein Vergnügen für Groß und Klein! Es gab viele Buden, wo man Süßigkeiten kaufen konnte. Die jungen Männer haben für ihre Liebste eine Blume geschossen. Und natürlich gab es das Riesenrad, ein Pferdekarussell, Achterbahn und Autoscooter.

Iesladen



Quelle: Eis Costantin, Varel

En Kugel Schokolaad mit Slagrahm, bidde!

les	Eis
Kaffe / Koffie	Kaffee
Kassbeer	Kirsche
koolt	kalt
Melk	Milch
Slagrahm	Sahne
slickern	lutschen, schlecken

Verkloren

Fröher hebbt sik de Lüüd an´n Namiddag gern in en Iesladen drapen, so as vundaag ok noch. De een mag gern Vanille oder Schokoladenies, dat ut Melk un Rahm maakt warrt. Den anner smeckt Fruchties goot, so as Eerdbeer, Zitroon oder Kassbeer. Fröher geev dat noch nich so veel ünnerscheidliche Soorten as vundaag. Ok fröher kunn man dat Ies in en Waffel oder en Beker kriegen. Allerbest smeckt ok en Ieskaffe. Fröher hebbt de Iesladens faken Minschen ut Italien tohöört. Dorüm harrn vele Iesladens ok italieensche Naams: Iescafé Venezia, Café Rizardini, Iescafé Adriana, Café Italia oder Cortina.

Nachmittags traf man sich früher gerne im Eiscafé, so wie heute auch noch. Früher gab es noch nicht so viele unterschiedliche Eissorten wie heute. Aber man konnte das Eis auch früher in der Waffel oder im Becher bekommen. Im Sommer schmeckt auch ein Eiskaffee sehr gut. Früher wurden die meisten Eisläden von Menschen aus Italien betrieben – am Namen leicht zu erkennen.



Quelle: Peter Fischer, Historisches Archiv der Stadt Köln

Op 't leefst seet ik in de letzte Reeg.

düüster	dunkel
kommodig	bequem, gemütlich
Sessel	Sessel
Söten	Kuss
töven	warten
Vörhang	Vorhang

Verklören

Lichtburg, Lichtspieltheater, Capitol, Apollo-Theater, Schauburg, Sputnik, Thalia – so heten fröher de Kinos. Un „Casablanca“, „Die Feuerzangenbowle“, „Der Förster vom Silberwald“, „Bambi“, „Vom Winde verweht“, „Die Sünderin“, „Das doppelte Lottchen“, „Zwölf Uhr Mittags“, „Ben Hur“ – dat weern fröher de groten Films, de man sik in’t Kino fein kommodig in en Sessel ankeken hett. Vörweg kunn man sik in’t Foyer wat to drinken bestellen: Denn güng dat in den groten Saal, de utseeg as en Theater. Vör den Film geev dat jümmers de „Wochenschau“ to sehn. Wenn denn dat Licht utmaakt worrn is un de Film losgüng, kunn man sik in’t Düüstern en Söten geven. Op de Straat dee man dat fröher nich.

Lichtburg, Lichtspieltheater, Capitol, Apollo-Theater, Schauburg, Sputnik, Thalia – so hießen früher die Kinos. An viele Filme, die man früher im Kino gesehen hat, erinnert man sich noch heute genau: gemütlich im bequemen Sessel. In dem großen Kinosaal, der einem Theater glich, wartete man auf die „Wochenschau“ und den Film. Wenn das Licht ausging, war es eine gute Gelegenheit für einen Kuss. In der Öffentlichkeit galt das damals noch als Tabu.

Weetst noch, wo schön dat weer, Jehann?

Ergänzungen

Bundesraat för Nedderdüütsch (BfN)

Der Bundesraat för Nedderdüütsch vertritt die sprachpolitischen Interessen der Niederdeutschsprecher*innen aus den Ländern Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein sowie der Gruppe der Plautdietschsprecher*innen auf Bundes- und Europalebene. Aus jedem Land gehören zwei Delegierte diesem sprachpolitischen Gremium an. Der BfN setzt sich dafür ein, Plattdeutsch fest in der Gesellschaft zu verankern: in den Bildungssystemen, in den Medien, in der Pflege, im Kulturbereich sowie in Justiz und Verwaltung. Grundlage für die Arbeit ist die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, über die Niederdeutsch in den acht Bundesländern als Regionalsprache geschützt ist.

Arbeitsgemeinschaft niederdeutsche Sprache und Literatur der Oldenburgischen Landschaft

Innerhalb der Oldenburgischen Landschaft finden sich in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften Wissenschaftler*innen, Sachkundige und interessierte Laien, die sich ehrenamtlich für verschiedene Belange der Region des Oldenburger Landes engagieren und einsetzen. Die Mitglieder werden vom Vorstand der Oldenburgischen Landschaft berufen, die Leiter*innen vom Vorstand ernannt. In den Arbeitsgemeinschaften werden Fragestellungen bearbeitet, die vom Vorstand an sie herangebracht werden oder die sie sich selbst gewählt haben. In der Arbeitsgemeinschaft (AG) niederdeutsche Sprache und Literatur setzen sich die Mitglieder gezielt dafür ein, die niederdeutsche Sprache als ein markantes und die Region prägendes Merkmal zu erhalten und zu fördern. Die AG sucht das Gespräch mit der Sprechergruppe, um gemeinsam Projekte auf den Weg zu bringen, die helfen, die niederdeutsche Sprache lebendig und zeitgemäß in der Region zu verorten, vor allem im Bereich Heimat, Literatur und Kultur, Familie, Kindergarten, Schule, Erwachsenenbildung. Sie versteht sich als Netzwerker und Ideengeber für Niederdeutsch im Oldenburger Land.



WEETST DU NOCH?

Die Bedeutung von Muttersprache nimmt insbesondere bei Menschen, die an Demenz erkrankt sind, aber auch bei älteren kranken und pflegebedürftigen Personen zu. Die Ansprache in der Muttersprache – bei Menschen aus dem niederdeutschen Sprachgebiet ist es oft die Regionalsprache Niederdeutsch – vermittelt Wertschätzung. Und sie kann ein Schlüssel sein um Erinnerungen zu aktivieren, die sich als Anknüpfungspunkte für die Biografiearbeit anbieten.

Das Buch richtet sich an Personal, das im Pflegebereich tätig ist. Schwarz-weiß-Fotografien mit charakteristischen Szenen aus der Kindheit, der Jugend und dem Erwachsenenalter der Menschen sollen helfen, Erinnerungen wachzurufen und Anlass für Gespräche bieten. Zu jedem Foto werden passende niederdeutsche Vokabeln und Ausdrücke sowie kurze Beschreibungen der Szenen auf niederdeutsch und auf hochdeutsch geliefert.